

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 218.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 19. September.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gehaltenen Seite 1 Kreuzgröden.

1855.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung,

den Umtausch der Actien der vormaligen sächsisch-bairischen Eisenbahncompagnie gegen neue dreiprocentige Staatsschuldencassenscheine betr.

Unter Bezugnahme auf §. 1 des Gesetzes vom 31. März dieses Jahres, Seite 51 des Gesetz- und Verordnungsblattes von diesem Jahre, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Umtausch der Actien der vormaligen sächsisch-bairischen Eisenbahncompagnie gegen neue, in Gemäßheit vorgezeichneten Gesetze ausgefertigte dreiprocentige Staatsschuldencassenscheine mit zugehörigen Talons und den Coupons über die vom 1. October dieses Jahres ab laufenden Zinsen in der Zeit vom 11. bis mit 27. September dieses Jahres

sowohl bei der Finanzhauptcasse in Dresden als auch bei der Bank in Leipzig,

beide von 28. September dieses Jahres ab nur noch bei der Finanzhauptcasse in Dresden bewirkt werden kann.

Bei diesem Umtausch sind nur die Actien zu präsentiren, indem die Einlösung der am 30. September dieses Jahres verfallenen letzten Zinscoupons derselben, wie bisher, bei der Salzverwalterei in Leipzig und der Landrentenbankcasse in Dresden zu erfolgen hat.

Zu Erleichterung des Umtauschgeschäftes ist es wünschenswerth, daß bei einer Stückzahl von mehr als 3 Actien, dieselben mit einer besonderen NummerSpecification begleitet seien und der Umtausch Zug um Zug, mit Vermeidung bloßer Zusendungen, bewerkstelligt werde. Der Umtausch erfolgt Stück gegen Stück und zwar werden an beiden obgenannten Cassenstellen den Präsentanten der Actien, nach der Reihenfolge ihres Erscheinens, die neuen dreiprocentigen Staatsschuldencassenscheine stets von der untersten vorhandenen Nummer an gerechnet, in fortlaufender Nummerfolge verabreicht werden.

Bei der Finanzhauptcasse in Dresden kann, wegen der anderweitigen Geschäfte derselben der Umtausch der gedachten Actien nur in den Vormittagsstunden bis 1 Uhr stattfinden.

Dresden, am 7. September 1855.

Finanz-Ministerium.  
Webr.

Seuder.

Vorstehende Bekanntmachung ist, in Gemäßheit §. 21 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betr., vom 14. März 1851, unverzüglich in die daselbst bezeichneten Zeitschriften aufzunehmen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagegeschichte.** Telegraphische Nachrichten aus St. Petersburg. — Dresden: Vom königlichen Hofe. — Wien: Freiherr v. Prokesch für Konstantinopel bestimmt. Der Chef des Pariser Credit mobilier. — Berlin: Der König zu den Manövern abgereist. Der Prinz von Preußen wieder hergestellt. — Stuttgart: Hofnachrichten. — Oestreich: Adam v. Jh-

lein. — Kassel: Die Präsidentenwahlen der Kammer bestätigt. — Gotha: Der Herzog zu den Manövern gereist. — Aus Thüringen: Generalversammlung der thüringischen Eisenbahngesellschaft. — Paris: Ungewißheit über die ferneren Tempfenbewegungen. Neue Aushebung erwartet. Beförderungen. Das Le Deum. Directe Friedensvorschlüge von Rußland erwartet. Literarisches. Erhöhung der Brodpreise. Schreiben des Kriegsministers an den Marschall Pelissier. — Rom: Das Concordat mit Oesterreich betreffend. — Lacin: Die bevorstehende Reise des Königs nach Paris. Die aus Tokana abberufene Gesandtschaft eingetroffen. Madrid: Hofnachrichten. Das Bündniß mit dem Westmächten. Die Kämpfe mit den Aufständischen. — London: Morning Chronicle über das künftige Friedensprogramm. — St. Petersburg: Dank des Kaisers an die Werthebiger Seebalpost. — Aus der Krim: Ergänzende Nachrichten über die Aumung der Südseite von Sebastopol. — Alexandrien: Der Vicekönig nach Paris. Besorgnisse wegen der Gente. — Bombay: Der Aufstand im Santale noch nicht beendet. — Rio Janeiro: Stand der Marine Brasiliens.

**Pariser Briefe.** (Von Dr. Kerndt.)

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Berichte aus Chemnitz, Bautzen und Großenhain.

**Feuilleton.** Vermischtes. Inserate. Börsennachrichten.

## Tagegeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**St. Petersburg, Montag, 17. September\*.)** Vom Fürsten Gortschakoff sind Nachrichten vom 16. September Abends hier eingegangen. Es war bis dahin auf dem Kriegsschauplatz in der Krim keine neue Veränderung eingetreten.

\*) Eingegangen am 17. September Nachts gegen 12 Uhr.

**Dresden, 18. September.** Sr. Majestät der König werden sich morgen früh nach Leipzig begeben. Allerhöchstdieselben gedenken den morgenden Tag der Besichtigung der Stadt Leipzig, ihrer vorzüglichsten Anstalten, Etablissements u. zu widmen und daselbst zu übernachten. Donnerstags Vormittag werden Sr. königliche Majestät sich von dort nach Wuzen begeben, die daselbst und in der Umgegend cantonnirende dritte Infanteriebrigade besichtigen und Abends nach Pillnig zurückkehren. Empfangsfeierlichkeiten sollen auf allerhöchsten Wunsch bei dieser Reise unterbleiben.

**Aus Wien, 12. September,** wird der „A. Z.“ berichtet: Freiherr v. Prokesch-Osten ist wirklich für den Posten in Konstantinopel bestimmt. Er dürfte schon im November über Wien dahin reisen. Das k. k. Cabinet will die Vertretung Oesterreichs bei der Pforte einem energischen Charakter anvertrauen. (Ein Frankfurter Correspondent des „N. C.“ bezeichnet den Grafen v. Rechberg als den Nachfolger des Freiherrn v. Prokesch in Frankfurt und will wissen, daß derselbe Mitte October zur Uebernahme der Bundespräsidialgeschäfte dort eintreffen werde.)

Dem „Nord“ schreibt man, daß der Pariser Bankier Herr J. Perce, Chef des Credit mobilier, täglich mit den Ministern v. Bruck und v. Roggenburg lange Conferenzen habe; am 13. d. M. gab Baron v. Sina ihm zu Ehren

ein großes Diner, zu welchem die ganze hohe Finanzwelt eingeladen war.

**Berlin, 17. September.** (St. A.) Sr. Maj. der König haben sich zu den Manövern des vierten Armeecorps nach der Provinz Sachsen begeben.

Nach der Meldung Berliner Blätter geht die Reise Sr. Majestät zunächst nach Nordhausen. — Der Ministerpräsident, Freiherr v. Manteuffel, hat sich, um Sr. Majestät unterwegs bis Magdeburg Borttag zu halten, schon mit dem Frühzuge (5 Uhr) von hier nach Sanssouci begeben. — Auf der Reise Sr. Majestät durch die Rheinprovinz werden sich daselbst mehrere höhere Offiziere dem königlichen Gefolge anschließen. — Sr. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist, nach der „A. Z.“, von Höchstseinem Unwohlsein völlig wiederhergestellt, in Koblenz eingetroffen. Sr. königliche Hoheit begibt sich gleichfalls in diesen Tagen nach Nordhausen, um mit des Königs Majestät dort dem Manöver beizuwohnen. — Der Consul zu Galatz, Herr Meconi, ist aus Paris wieder zurückgekehrt und wird sich nach kurzem Aufenthalte über Serbien nach den Donaufürstenthümern zurückbegeben.

**Stuttgart, 15. September.** (A. Z.) Ihre Majestät die Königin ist gestern Nachmittag von Friedrichshafen wieder hier eingetroffen, und heute Nachmittag um 4 Uhr wird Sr. Majestät der König selbst erwartet. Morgen Vormittag wird Sr. Majestät schon eine Revue über die sächsischen Truppen der Garnison von Stuttgart abhalten. In der Nacht Ihrer Majestät der Königin sind gestern auch noch Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessin Friedrich mit ihrem Sohne, dem Prinzen Wilhelm, und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar nebst Kindern eingetroffen; der Gemahl derselben hat vom Bodensee aus eine Reise nach Paris angetreten.

**Oestreich** (im Rheingau), 14. September. (A. Z.) Heute Mittag um 12 Uhr verschied auf seinem Gute zu Hallgarten Adam v. Jhlein. Er starb an Altersschwäche, und erreichte nahezu das Ende seines 80ten Lebensjahres.

**Kassel, 15. September.** (Fr. P.) Zum Präsidenten der Ersten Ständekammer ist, wie in diesen Blättern schon zum voraus angedeutet worden, der Erbmarschall v. Riedesel-Eisenbach gewählt worden. Die Wahl eines Vicepräsidenten ist auf Herrn v. Waig gefallen. Man spricht bei der ersten Wahl Rücksicht darauf genommen zu haben, daß zu den Zeiten der altheißigen Stände der Erbmarschall, also der Senior der Familie Riedesel, stets den Vorsitz in der Ritter- und Prälatencurie führte. Sowohl diese, als auch die Präsidentenwahlen der Zweiten Kammer haben die landesherrliche Bestätigung erhalten, und sind die betreffenden Personen gestern davon in Kenntniß gesetzt worden. Man sieht demnach der wirklichen Eröffnung des Landtags in den nächsten Tagen entgegen. Ob dieselbe von Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten in Person oder durch einen dazu bevollmächtigten Minister wird vorgenommen werden, darüber hat noch nichts Bestimmtes verlautet. Staatsrath Scheffer ist wieder nach seinem Landgut Hofengetbach abgereist.

**Gotha, 16. September.** (N. Pr. Z.) Gestern ist Sr. Hoheit der Herzog mit seinem Adjutanten, dem königlichen preussischen Kürassier-Rittmeister v. Teckow, von hier nach Nordhausen abgereist, um dem daselbst stattfindenden Manöver beizuwohnen. Nach seiner Rückkunft wird der Herzog am 20. d. M. auf eine Einladung des französischen Kaisers nach Paris gehen, wohin auch der Better des Herzogs, der Herzog von Brabant mit seiner Gemahlin, kommen wird.

**D Aus Thüringen, 17. September.** In Gotha tagte

## Feuilleton.

Im 17. Jahrh. 1600, 1601, 1602, 1604, 1607, 1610, 1612, 1614, 1618, 1623, 1625 und fast alle Jahre, so auch 1656 bei Basel. In diesem ganzen Jahrhundert findet sich kein größeres als ein dreijähriger Zeitraum zwischen zwei Erderschütterungen.

• 18. • dauert es in der Weise fort, daß alljährlich eine oder zwei Erderschütterungen in verschiedenen Theilen der Schweiz stattfinden.

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die stärksten derselben aus der Gegend von Basel und dem obern Wallis berichtet werden. Am 1. November 1755 wurde bekanntlich Lissabon durch ein Erdbeben zerstört, welches mehr oder weniger auf allen Theilen der Erde, besonders aber auf der ganzen Oberfläche der alten Welt bemerkt worden ist.

Am nämlichen Tage waren zu wiederholten Malen alle schweizer Seen in sehr starker Bewegung von Westen nach Osten; Quellen und Brunnen trübten sich fast überall; zugleich bemerkte man mehrere Erschütterungen, die auch an einigen darauf folgenden Tagen anhielten. Am 9. December desselben Jahres wurde Lissabon von Neuem erschüttert und in der Schweiz südlich man sehr heftige Stöße, besonders im obern Wallis, und sehr merkwürdigerweise am stärksten in den Berggründen von Wild und Brigg, welche auch in diesem Jahre am meisten gelitten haben. Hier hatten sich die Erschütterungen täglich vom 1. November bis zum 9. December wiederholt, und zwar am heftigsten während der Nächte.

Am 9. December 1755, bei der schönsten Witterung, gegen

2 Uhr Nachmittags, vernahm man ein unterirdisches, furchtbares Geräusch, welches im ganzen obern Wallis Schrecken erregte, aber glücklicherweise auch für die Bewohner alle Zeichen diente, auf ihrer Hut zu sein. Dies unterirdische Donnern war von mehreren, aber schwachen Stößen begleitet, bis 1/3 Uhr das Geräusch immer heftiger und die Stöße sehr heftig wurden und 1/2 Uhr beides den heftigsten Grad erreichte, so daß man glaubte, ganz Wallis müsse untergehen. Am stärksten war die Erschütterung zwischen Sitten und der Furka. In Sitten wurden alle Gebäude wie Kinderpielzeug hin- und hergeschaukelt und litten großen Schaden, besonders die Kirche und das Collegium der Jesuiten. In Naters und Ghis stürzten die Gemölde der Kirchen ein, sowie ein Theil der Thürme. Die Erde öffnete sich in unzähligen, aber nicht bedeutenden Rissen, welche sich sogleich wieder schlossen; mehrere Brunnen vertrockneten und wurden durch Quellen ersetzt, welche an andern Orten hervorbrachen; sogar der Hügel des Simplan, so behauptet man, soll srittem niedriger geworden sein. Die Stöße dauerten den ganzen Tag, mit halbstündigen Zwischenräumen, jedoch minder stark, fort; vom 9. bis 30. December bemerkte man täglich mehrere Erschütterungen. Der 31. December und 1. Januar 1756 vergingen ruhig, aber vom 2. an begannen die Stöße aufs Neue, besonders stark, aber von nur kurzer Dauer am 14. Januar; dann waren fast täglich bis zum 27. Februar leichte Stöße fühlbar, welche mit diesem Tage ihr Ende erreicht zu haben scheinen.

Nach diesen Angaben, sowie nach den Ergebnissen des Monats August d. J. ist die Schlussfolge leicht zu ziehen, daß wie Unter-Italien, so auch ausnahmslos das obere Wallis die-

### Die Erdbeben in der Schweiz.

(Nach einem Artikel des „Journal de Geneve“ über das diesjährige Erdbeben.)

Das Erdbeben im Monat August 1855, welches in der ganzen Schweiz stattgefunden hat, ist jetzt in vielen Zeitschriften der Gegenstand einer großen Anzahl von Aufsätzen und wissenschaftlichen Untersuchungen, und deshalb dürfte es an der Zeit sein, dasselbe aus dem geschichtlichen Standpunkte zu betrachten. Wir bieten hier dem Leser die merkwürdigsten Angaben über dieses furchtbare Phänomen seit dem 9. Jahrhundert bis zum Jahre 1755, könnten aber auch mit dem Jahre 563 beginnen, wo die Genfer Rhonebrücke und die Stadtmühlen infolge eines großen Bergsturzes im untern Wallis durch die Stürzen des Sees zerstört wurden.

Nachrichten über Erderschütterungen finden sich für folgende Jahre:

Im 9. Jahrh.	802, 829, 858, 867.
• 10. •	944.
• 11. •	1001, 1021, 1062.
• 12. •	1117, 1128, 1146, 1170, 1180, 1183.
• 13. •	1290, 1298.
• 14. •	1322, 1346, 1348, 1356, 1357, 1372, 1380, 1382, 1394.
• 15. •	1415, 1416, 1428, 1444, 1456, 1470, 1490.
• 16. •	1502, 1504, 1512, 1531, 1533, 1534, 1538, 1548, 1552, 1557, 1560, 1571, 1572 und alle Jahre bis 1578, 1584, 1598, 1594, 1597.



heute ein, zahlreich besuchte außerordentliche Generalversammlung der Thüringer Eisenbahngesellschaft aus Anlass eines die Ausführung der Wertrabahn betreffenden Antrags. Die Versammlung beschloß in diesem Betreff die Ermächtigung an ihre Direction, sobald — wöchentlich spätestens bis zum 1. October Gewißheit erlangt ist — die englisch-französischen Unternehmer keine Actiengesellschaft zu Stande bringen können, eine solche Gesellschaft selbst zu bilden, ingleichen erklärten sie, sich selbst an dem Wertrabahnunternehmen wegen seiner Vorteile für die Thüringer Bahn mit einer Million Thaler zu betheiligen. Es ward jedoch unter Anderem dabei bedingt, daß der Direction der Thüringer Bahn zugleich die Verwaltung der Wertrabahn übertragen und von den Regierungen, die Zustimmung der Stände vorausgesetzt, eine 4procentige Zinsgarantie auf 10 Jahre gewährt werde, wozu Erstere sich auch bereitwillig erklärt haben sollen.

Paris, 16. September. Es herrscht im Augenblicke, im Publicum wenigstens, eine ziemlich große Ungewißheit über die Absichten der Regierung bezüglich der ferneren Truppenbewegungen nach den Häfen des Mittelmeeres. Einerseits ist es nämlich Thatsache, daß die Einschiffungen von da nach dem Orient zeitweilig eingestellt sind, andererseits erhebt sich das Gerücht, daß eine größere Anzahl Truppen nach Rom geschickt werden solle, namentlich spricht man von einer Brigade aus dem Lager von St. Omer; die Ankunft des Kaisers in Boulogne wird neuen Bestimmungen zufolge zwischen dem 20. und 25. erfolgen, und wird er von dort aus auch die in St. Omer und Montreuil lagernden Truppen besichtigen. Auf alle Fälle wird es, wenn man beabsichtigt, die Orientarmee in der früheren Stärke zu erhalten, nöthig sein, etwa 40,000 Mann Verstärkungen abzuschicken; da es sich theils um den Ertrag der Getödteten, theils um den der auf kaiserlichen Befehl zu entlassenden Altersklasse von 1847 handelt. Dem Vernehmen nach wird der Kriegsminister in etwa einem Monate zur Losziehung von 140,000 Mann unter der Altersklasse von 1855 schreiten lassen und dann kraft des neuen Gesetzes bereits im Januar 1856 zur Aushebung von anderweit 140,000 und zwar der Altersklasse von 1856 angehörigen Mannschaften, so daß in weniger als 6 Monaten die französische Armee eine Effectivverhöhung von 200,000 Mann erfahren haben wird. Einem Gerüchte zufolge wäre General Niel, welcher bekanntlich die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol während der letzten Monate geleitet hat, ebenfalls, wie General Pelissier zur Marschallwürde bestimmt; es heißt jedoch, daß seine Ernennung sich noch hängen könne, weil er mit dem Kriegsminister Vaillant nicht auf besonders gutem Fuße stehen soll.

An der Spitze des heutigen „Moniteur“ befindet sich das Decret, welches, wie schon gemeldet worden, den Viceadmiral Bruat zum Admiral erhebt. Es geschieht dies „in Anbetracht der hervorragenden Dienste, welche er im schwarzen Meere geleistet.“ Unter andern Ernennungen, die das amtliche Blatt bringt, sind zu erwähnen die von 5 Generalmajors, 2 Militärintendanten, 2 Obersten und 4 Oberleutnants. — Am 15. empfing Prinz Jérôme im Palais Royal, umgeben von den Offizieren seines Hofhalts, den Besuch des neuen türkischen Botschafters, Mehemed Dschemil Bey, den die Personen der türkischen Botschaft begleiteten. Zwei Notizen des amtlichen Blattes sind der Mittheilung gewidmet, daß Abd el Kabir mit mehreren Mitgliedern seiner Familie dem Lebeum in Notre-Dame beigezogen habe, und daß der Erzbischof von Paris, Mar. Sibour, als er die Einnahme Sebastopols erfahren, von Valence, wo er sich befunden, sofort nach Paris geeilt sei, um bei dem gedachten Lebeum in eigener Person Dienst zu thun.

Dem „Nord“ wird geschrieben, daß die Gesandten von Belgien, Bayern, Württemberg, beider Hessen, Schweden und Dänemark, welche bei dem Le Deum in Notre-Dame nicht zugegen gewesen waren, Tags darauf dem Grafen Baliewski persönlich ihr Begleiben durch den Umstand erklärt hätten, daß sie keine directe Einladung von der kais. Negierung erhalten hätten, und das vom päpstlichen Nuntius in seiner Eigenschaft als Chef des diplomatischen Corps an sie gesendete Einladungsschreiben so unbestimmt gefaßt gewesen sei, daß sie sich ermächtigt glaubten, die volle Freiheit ihrer Stellung zu bewahren. In der That sollen vom Dberceremonienmeister directe Einladungen nur an die Gesandten der mit Frankreich verbündeten Mächte, also England, Sardinien und die Türkei erlassen worden sein. — Demselben Blatte schreibt man: In diplomatischen Krei-

sen versichert man, die Cabinete von Paris und London zeigten sich entschieden, nach dem Siege vom 8. Septbr. nicht mehr durch die Vermittelung Desferechts mit Russland zu verhandeln und nur solche Friedensvorschläge entgegenzunehmen, welche direct von dem Cabinete von St. Petersburg ausgehen. — Ferner: „Die Herren Sulzot, Moie, Billemain, Deugnot, Vital, Salvandy und alle übrigen bedeutenden Schriftsteller, welche der „Revue contemporaine“ (jetzt eine der bedeutendsten periodischen Schriften der heutigen französischen Literatur. D. Red.) ihre Arbeiten mittheilen, haben erklärt, mit diesem Unternehmen, seit es in die Hände der Regierung übergegangen ist, keine Beziehungen fortsetzen zu wollen. Mehrere dieser berühmten Schriftsteller werden zum „Correspondenten“, einer von Ch. Lenormant redigirten Revue, übergehen.“

Im Gegentheil zu andern Nachrichten (siehe auch oben), meldet der „Nouveliste de Marseille“, daß nur die Einschiffung von Meßfern, nicht aber auch die von Kriegsmaterial und Mannschaften eingestellt seien. Eine noch neuere, an die Pariser Blätter gerichtete Depesche schreibt sogar, es seien in Marseille Befehle eingetroffen, Vorbereitungen zur Einschiffung von 10,000 Pferden zu treffen. — Der Brodpreis in Paris ist heute von 45 auf 50 Centimes das Kilogramm, d. h. auf 2 Mar. das Pfund erhöht worden.

Paris, 17. September. (T. D. d. Indép.) Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein nach der Einnahme von Sebastopol vom Kriegsminister im Namen des Kaisers an Marschall Pelissier gerichtetes Schreiben. „Eure Thnen“, sagt darin der Minister, „und unsern tapfern Heere; theilen Sie Allen meine herzlichsten Glückwünsche mit. Beglückwünschen Sie auch das englische Heer wegen seiner beständigen Tapferkeit und der moralischen Kraft, die es während eines langen und mühseligen Feldzugs an den Tag gelegt hat.“ Der „Moniteur“ fügt hinzu, daß das Nordfort, wohin die Garnison von Sebastopol sich zurückgezogen hat, nicht größer sei, als eines der Forts, welche Paris umgeben.

Aus Rom wird der „A. Z.“ gemeldet, daß, bevor der neue päpstliche Nuntius nach Wien abgeht, sich ein außerordentlicher Abgeordneter des Papstes nach der österreichischen Hauptstadt begeben wird, um die päpstliche Ratification des Concordates zu überbringen. Dieses wichtige Actenstück enthält 24 Artikel, erklärt das Placet regium für aufgehoben und räumt den Bischöfen volle Freiheit in der Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit ein.

OC Turin, 13. September. Nach der „Opinione“ werde der König, begleitet von M. D'Azeglio, im October nach Paris und London reisen und der Ministerpräsident Cavour ihm dahin folgen.

13. September. Die sardinische Gesandtschaft hat nach allen Verhandlungen doch noch Florenz verlassen und ist heute hier eingetroffen. Sardinien ist gegenwärtig in Toscana nur noch durch einen Consul zu Livorno vertreten.

Madrid, 11. September. Der Hof wird am 20. d. vom Ceorial zurück erwartet. Briefe daher, welche eine Zeitung veröffentlicht, sprechen von der Schwangerschaft der Königin. Die Regierung hat jedoch noch keine officielle Nachricht davon. — Es ist Grund vorhanden, zu vermuthen, daß das Ministerium den Cortes in einer ihrer ersten Sitzungen nach deren Wiederausammentritt den Entwurf des Bündnisses mit Frankreich und England vorlegen werde; ja man behauptet sogar, es beabsichtige eine Cabinetsfrage daraus zu machen. — Am 5. d. M. haben die Regierungstruppen zu San Felice de la Sierra die vereinigten Banden Triflans's, Casa-Serra's und Altimitrau's, an 152 Mann stark erreicht und gefesselt; die Aufständischen ließen 7 Tode und 1 Gefangenen zurück und zerstreuten sich in kleine Trupps. Am 4. hat dagegen der Bandenführer Borges die Stadt Sonahaja überfallen, der Nationalgarde daselbst die Waffen abgenommen und ihren Commandanten getödtet. — Es ist unrichtig, daß eine Compagnie des Regiments Girona in die Hände catalonischer Carlisten gefallen sei.

London, 15. September. Das „Morning Chronicle“ stellt folgendes Programm für die Friedensbedingungen auf: „Die Bedingungen eines sichern, ehrenvollen und dauerhaften Friedens festzustellen, das ist die große Frage des Tages. Unter diesen Bedingungen scheinen folgende figuriren zu müssen: Aufgeben jedes Vorwandes zu einer russischen Einmischung in die Beziehungen zwischen dem Sultan und seinen christlichen Unterthanen; klare Definition der Gebietsgrenzen und Gebietsansprüche Russlands in Europa und Asien; feierliche Ratification des Gleichgewichtsprincipes, so wie der Unabhängigkeit der Türkei; Verzichtleistung auf

jedes Recht der Herrschaft im schwarzen Meere. Die Besetzung des russischen Gebietes in jenen Gegenden durch die Verbündeten oder in ihrem Namen würde die materielle Bürgschaft für die getreue Ausführung des Vertrages bieten.“ — Tausend Mann Infanterie haben den Befehl erhalten, sich zwischen dem 20. und 26. September nach der Krim einzuschiffen. Außerdem werden 300 Mann des 77. Regiments von Gibraltar nach dem Kriegshauptlager abgehen. Auch 315 Carabiniere und 500 Mann der Transportdivision werden sich nächstens einschiffen. Die Negierung hat die Absicht, noch 1200 Recruten für die Arbeiterabtheilung anzuwerben. Dieselben sollen sämtlich mit einem Revolver und Dolchmesser bewaffnet werden. Nach den Garnisonen von Gibraltar und Malta werden Militäregimente geschickt.

St. Petersburg. (T. D. d. A. Z.) Der „Russ. Invalide“ vom 11. September berichtet: Durch kaiserlichen Tagesbefehl wird der Arme der Fall Sebastopols angezeigt; der Kaiser dankt darin den tapfern Vertheidigern, deren Namen ewig unvergessen bleiben würden gleich denen der Helden von Poltawa und Borodino.

Aus der Krim. Nach unsrer oben mitgetheilten telegraphischen Depesche hat sich vom 11. bis zum 15. Sept. auf dem Kriegshauptlager nichts Neues ereignet, und die Gerüchte von einem neuen Kampfe an der Tschernaja, vom Vorrücken der Mäuren von Eupatoria aus u. s. sind durch diese Meldung vollständig widerlegt.

Die in Nr. 212 unsrer Blattes erwähnte Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. September Mittags (die letzte vor dem erfolgten Sturmangriff) enthält nach dem „Russ. Invaliden“ in ihrer vollständigen Fassung noch den Zusatz: „Wir haben in 24 Stunden über 2500 Mann verloren.“ Diesen letztern Passus, welcher in der uns gewordenen telegraphischen Meldung nicht enthalten war, hatte die „Wien. Btg.“ übersezt: „Wir verlieren täglich 2500 Mann“, und andere Blätter berechneten hiernach den Verlust der Russen in den Tagen vom 5. bis 8. September vor dem Sturme bereits auf über 8000 Mann. Die Fassung der Depesche im „Russ. Invaliden“ zeigt jedoch, daß die Biffer 2500 Mann sich nur auf die letzten, dem Sturme unmittelbar vorher gegangenen 24 Stunden bezieht.

Die „Times“ enthält Folgendes über die Räumung der Südseite Sebastopols durch die Russen: Aus den telegraphischen Depeschen der verbündeten Generale, sowie aus dem Berichte des Fürsten Gortschakoff geht hervor, daß, als der Feind sich in der Nacht vom 8. auf den 9. September aus der Stadt Sebastopol und aus der Karabelnaja-Vorstadt zurückzog, er nicht als geradezu mit Gewalt vertrieben betrachtet werden durfte. Der Malachoffthurm ist nur das Außenwerk der Karabelnaja-Vorstadt, und in seinem Theile der eigentlichen Stadt westlich von der großen Schlucht und dem Artilleriehafen waren die verbündeten Truppen eingedrückt. Der Angriff des Generals de Salles auf die Centralbatterie scheiterte vollkommen, und die Garten-, Flaggen- und Quarantänebatterien schützten noch immer diesen ganzen Theil der Wehre. Ja, es ist ein eigenthümlicher Umstand, welcher das Ergebnis dieser Belagerung von allen andern in der Geschichte bekannten unterscheidet, daß die Verbündeten endlich den Platz nahmen, ohne in denselben einzurücken; denn die Russen waren schon seit 24 Stunden jenseits des Wassers, als die Verbündeten die Wälle überschritten. Selbst nachdem die französische Fahne schon auf der gebietenden Höhe des Malachoffthurms wehte, scheinen die siegreichen Truppen nicht über jene Position hinaus vorgezückt zu sein, zum Theil, weil sie die zweite Linie der Vertheidigungswerke hätten stürmen müssen, zum Theil, weil man annahm, daß der Boden von den Russen in großartiger Weise unterminirt worden sei. Es läßt sich also nicht behaupten, daß Fürst Gortschakoff in dem erwähnten Zeitpunkte, d. h. am 8. September, bei Einbruch der Nacht, genöthigt war, Hals über Kopf von dem Schauplatz dieses furchtbaren Kampfes zu fliehen; da er sich jedoch ohne Zaudern für diesen Schritt entschied, so müssen wir die Gründe seines Vorfahrens in einigen andern Umständen suchen, die zu unsrer Kenntniß gelangt sind. Wir haben Grund, zu glauben, daß Fürst Gortschakoff der russischen Regierung schon vor Ende Juli gemeldet hatte, seine Stellung in Sebastopol stehe auf dem Punkte, völlig unhaltbar zu werden. Er begann die Brücke über den 1000—1200 Schritt breiten großen Hafen schlagen zu lassen, und daß ihm dieses gelang, ist ein auffallender Beweis von den Hilfsmitteln des Arsenalts. Diese Brücke gewährte dem Fürsten Gortschakoff das einzige Mittel, sein Heer zu retten. Wäre sie unglück-

licherweise sich wa... indem... beten... sei die... den pa... thurmen... OC... gestern... treibege... des M... Erste... OC... halten... gistrats... wurden... während... Martial... Ni... men b... ministere... thums... 50 dem... und 16... und 1770... Die 5... 1070... über 10...

Das bekannte... einige u... stellen, u... Augen... palast... ben, ist... tender... ershöpft... périeur... schwere... mit rein... während... Canada, J. C. T... du Canada... Comité... à Québec... 1855... mischen... bau ein... Schwar... farbe ab... Dned... eben dat... erze eing... den Mir... sagt. L... publici... merie in... über Eu... tische... sagen de... lehteres... ledigen... digkeit... findet. Archipel... und Pe... ter Länd... edenfo... zu Honu... das Han... das Pfa... fetter... hierher... sofern... neben a... wohl m... tische... ber u. s.

Andysen... vollenden... Bieudo... New-Do... 40,000... vorband... Man w... Birning... sei, um... zu mach... \*... glich... (sein Ba... sein Gef... Schreiben... Jahres... und ein... und hum... auf den... — sein... standen... Schreiben... kunst der... reicher... er über... aufgedr...

jenigen Theile des sibirischen Europas sind, welche am häufigsten und stärksten von Erdbeben dringemacht werden. Oben so scheint der Umfang bemerkt werden zu müssen, daß seit fünf Jahrhunderten jedesmal um dieselbe Periode, und zwar: 1306, 1406, 1507, 1606, 1755 und 1855 in der Schweiz Erdbeben stattgefunden haben.

Leipzig, 17. September. Wenn wir es unternehmen, eine Charakteristik unrer hierigen Opernzustände seit der Wiedereröffnung des Stadttheaters zu geben, so überkommt uns in Wahrheit ein recht wahrwürdiges Gefühl. Wir, und mit uns wohl ein nicht unbeträchtlicher Theil des Publicums, haben erwartet, daß die dreimonatlichen Ferien dazu benutzt werden würden, unsre Bühnen in ihrem Ansehe wieder auf einen anständigen Fuß zu bringen, respectable Kräfte an die Stelle der Unfähigkeiten zu setzen und überhaupt der so oft und so schwer gemißhandelten Kunst wieder einmal eine würdige Stätte zu bereiten. Die Enttäuschung dieser billigen und gerechten Erwartungen ist leider eine sehr bittere, und wenn der Himmel nicht ein Bannes that, so ist der Zeitpunkt herangerückt, wo man der Leipziger Bühne das Brädicat eines Kunstzustandes definitiv entziehen muß. Dieser Ausspruch wird Demjenigen nicht zu streng erscheinen, der unbefangenen in den drei Opernvorstellungen der „Zauberflöte“, „Lucrécia Borgia“ und der „Capuleti“ die neuemwordenen Kräfte (sic) amüßert und, wie wir, über den bewundernswürdigen Complex von Talentlosigkeit und Anfängerhaft die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen hat. Gegenüber dieser Thatsache ist es einmal an der Zeit, die Frage zu betrachten: „Was kann und soll Leipzig für Kräfte auf seiner Bühne verlangen?“ Das Erste und Hauptgeschäftliche, was Einem

als Richtschnur für sein Urtheil hier vorzulegen wird, ist: daß Leipzig Talente ersten Ranges nicht begabten könne und daß es über die Kräfte eines Privatunternehmers (wie unser Theaterdirector) hinausgehe, mit den Hoftheatern zu concurriren. Das kann man gern zugeben, und das Wahre oder Falsche der Sache mögen die Statistiker untersuchen; aber hat man denn ganz vergessen, daß zwischen Talenten ersten Ranges und der rohesten Anfängerhaft noch einige Mittelstufen liegen, die Leipzig und sein Director ganz wohl bezahlen können und auch schon bezahlt haben? Ist es die Genügsamkeit nicht bis zur Unlogik (um und nicht schärfer auszudrücken) getrieben, wenn man sich mit der Behauptung abfertigt: Das Beste können wir nicht haben, also ist das Schlechteste gut genug? Wahrscheinlich, es ist betrübend, zu gewahren, wie sehr diese demoralisirende Ansicht bei und Raum gewinnt und wie den Leuten par force eingegeben wird: die Erschwerung nur könne unsre Theaterzustände tadeln und was dergleichen Dinge mehr sind. Die Behauptung, daß es in ganz Deutschland keine Sängerrinnen gebe, die für unsre Leipziger Zwecke und Bedürfnisse passen, wird man uns nicht zumuthen, im Ernst zu nehmen; mittelmäßige Kräfte und Künstlerinnen, mit denen bei richtiger Verwendung und eifrigem Streben auf das Zusammenwirken doch recht Leidliches zu leisten ist, giebt es noch genug: freilich muß man beim Aufsuchen derselben in jetziger Zeit den egoistischen Kostenpunkt etwas in den Hintergrund treten lassen und einen richtigen Blick für die Brauchbarkeit haben. — Schließlich wollen wir nur noch die Namen der bis jetzt neu aufgetretenen Acquisitionen nennen; eine Charakterisirung ihrer Leistungen es detail ist im hohen Grade unerquicklich und würde obnehin nur eine breitere Ausführung unsrer vorn gegebenen En-bloc-Urtheils sein. Von Sängerrinnen hörten wir die Damen:

Vorichtigl, Vestr. Richter, Barzel und Neubold, von denen die Erstere die meiste Ausbildung bei schon abgenutztem Material hat, während die andern innerhalb des Rahmens der Schulerhaltigkeit in jeder Beziehung um die Palme streiten. Die Tenoristen Wud und Marloff müssen noch sehr viele Singstunden nehmen, ehe ihr Ton einigermaßen gut construirten Ohren angenehm wird, und ebenso hat der Bassist Carnor noch bedeutend an der guten Verwendung seines Materials zu arbeiten.

Während man in Europa bisher nur Alterthümer, Rococoarbeiten, Gemälde u. s. f. sah, haben die amerikanischen Imitatoren jetzt noch einen Schritt weiter gethan. Bei dem preussischen Consul zu Havre de grace in Frankreich hatte Jemand Gelegenheit, einen kolossalen Goldklumpen zu sehen, welcher aus Kalifornien durch Vermittelung eines New-Yorker Handelshauses an den genannten Consul geschickt worden war, um auf der Pariser Ausstellung zu glänzen. Man hatte diesen Klumpen von 60,000 Fr. zu bewilligen. Die Pariser Bank aber, welche alle für die Ausstellung bestimmten edeln Metalle, Steine, Bijouterien u. s. w. abzuschätzen hat, begnügte sich nicht mit der New-Yorker Angabe, sondern prüfte von Neuem, und zwar genauer als die sonst so schlauen Danke; es ergab sich durch die Probe mit Säure und Weisels, daß das angebliche Naturproduct ein fast noch interessanteres Kunstproduct sei, dessen kleinerer Kern zunächst mit einer starken Kupferschicht überzogen worden war, auf welche die Betrüger alsdann in der alleräuslichendsten Weise eine silberne sehr dicke Lage Gold mit allen seinen, den wirklichen Goldklumpen entlehnten Formen von Verzäugungen, Trauben und



Sicherweise durch eine Bombe zerstört worden, so würde er sich wahrscheinlich zur Capitulation genöthigt gesehen haben, indem seine Verbindung mit dem Belbel von den Verbündeten hätte abgeschnitten werden können. Daher ohne Zweifel die ungeheure Eile, mit welcher er diesen Ausweg in den paar dunkeln Stunden nach Einnahme des Rajahoffthurmes benutzte.

**OC Alexandrien, 9. September.** Der Vicekönig ist gestern nach Paris abgereist. — Ungemein lebhaftes Getreidegeschäft zu höheren Preisen. Der niedrige Wasserstand des Nils erzeugt in Oberägypten Besorgnisse wegen der Ernte, weshalb die Getreidepreise gestiegen sind.

**OC Bombay, 13. August.** Der seit drei Wochen anhaltende Regenmangel ließ Dürre befürchten. Der Majestätenssenior und ein Drittel der europäischen Consularien wurden wegen Corruption entlassen. Das Santhal ist fortwährend im Aufstande. Der oberste Rath beschloß dort das Martialisgesetz anzuwenden.

**Rio Janeiro, 6. August. (Mon.)** Nach dem den Kammeren bei Beginn der diesjährigen Session vom Marineminister vorgelegten Berichte ist die Kriegsmarine des Kaiserthums Brasiliens auf die Periode 1856 und 1857 auf 50 bewaffnete Fahrzeuge festgesetzt, wovon 34 Segelschiffe und 16 Dampfer mit zusammen 3564 Mann Besatzung und 305 Geschützen. Sämmtliche Dampfer haben 1770 Pferdekraft und 6 davon sind Schraubenschiffe. — Die Handelsmarine zählt 75 Schiffe langer Fahrt mit 1070 Mann, und 1415 Fahrzeuge für die Küstenfahrt mit über 10,000 Matrosen.

### Pariser Briefe.

Von Dr. Aerndt.

XII.

Das Kupfer, nächst dem Eisen das nützlichste der uns bekannten Metalle, sammt den Erzen desselben, von denen einige unansehnliche und scheinbar wertlose Massen darstellen, andere durch ihre schönen Krystallformen und in die Augen fallende Farben dem schaulustigen Laien im Industriepalast Interesse einflößen und zu Ueberschätzung Anlaß geben, ist fast aus allen Theilen der Welt in Achtung gebietender Weise zur Musterung gebracht worden. Die unerschöpflichen Kupferminen aus der Umgebung des Lac Supérieur in Ober-Canada haben Gelegenheit geboten, centnerschwere Blöcke von gediegenem Kupfer, zum Theil gerlich mit reinem Silber moosartig durchwachsen, zu bewundern, während eine daneben liegende Brochure: „Esquisse sur le Canada, considéré sous le point de vue économique par J. C. Taché, Membre du Parlement canadien et commissaire du Canada à l'Exposition universelle, publié par ordre du Comité exécutif chargé de l'Exposition canadienne organisée à Québec, Paris, Hector Bossange et fils Quai voltaire 25, 1855“ uns glaubwürdige Kunde von den national-ökonomischen Verhältnissen eines Landes bringt, welches für Bergbau eine mächtige Rolle zu spielen berufen sein dürfte. Schwarze Bergleute, deren Axtel weniger von ihrer Hautfarbe abhilt als bei unsern Freibergeren, — sie haben von Dned-Mesjia in Algécien, von Dned-Melchad bei Tenedos eben daher und mehreren andern Orten ihres Landes Kupfererze eingefunden, um zu bewahren, was Henri Fourier über den Mineralreichthum Algécien in einem gediegenen Buche sagt. La Richesse minérale de l'Algérie, par Henri Fourier, publié par ordre du Gouvernement, 2 Vol. Paris. Imprimerie impériale. Universalausstellungen gleichen Büchern über Culturzustände, in denen nach allen Seiten hin praktische Belege die Wahrheit der Darstellung bekräftigen; sagen derartige Bücher von einem Volke zu wenig, so trägt letzteres selbst die Schuld daran — einzelnen Nationen zu huldigen ist ein Ding der Unmöglichkeit, da die Glaubwürdigkeit ihren Maßstab in der Objectivität der Ausstellungen findet. Die Kupfererze und andere Erze aus dem indischen Archipel oder die kohlenfauren Kupfererze aus Adelaide und Peru lassen uns wissen, daß in der Erdkruste genannter Länder bequämlicher Reichtum mit Erfolg belohnt wird, ebenso gut wie das Koyasme Hawaiiens uns lehrt, daß man zu Honolulu neben der Gewinnung guten Kaffees, wovon das Handelshaus Godfrey-Nobes und Comp. zu Honolulu das Pfund zu 4 Sgr. anbietet, sich der Ausbeute geschwefelter Kupfererze befleißigt, allein mehr sagen uns die hierher gehörigen Ausstellungsproducte aus Süd-Wallis, insofern z. B. Bankart und Sohn zu Neath (Glamorgan) neben aus Adelaide und Peru stammenden Kupfererzen sowohl metallisches Kupfer bester Beschaffenheit als vortreffliche Legirungen wie Messing, Tombak, Bronze, Neusilber u. s. w. ausgestellt haben, woraus sich ergibt, daß in

Süd-Wallis neben englischen Erzen jene aus fernem Jenseits veredelt werden und daß man sich nicht begnügt, Kupfer zu liefern, sondern auf die secundäre Verwerthung desselben durch Darstellung von Legirungen bedacht ist. Wir erfahren ferner, daß jene Veredlung von geschwefelten Kupfererzen bereits in England mehr als angefangen hat, den Schwefel an Sauerstoff gebunden zu gewinnen, um einerseits die gerechten Klagen über unheilbringendes Hüttenrauch zu beseitigen, andererseits ein schätzbares Product, die Schwefelsäure zu erhalten. Möchte man die englischen Einrichtungen zum Muster nehmen, deren Nützlichkeit sich aus Wausprat's und Anderer günstigen Erfolgen sattem ergibt; möchten andere Länder, deren geschwefelte Kupfererze gegenwärtig noch mit verhältnismäßig großen Kosten veredelt werden, sich zum Vorwärts genügt fühlen und wir werden auf künftigen Industrienausstellungen nicht bloß aus England und Oesterreich, welches letztere eine vortreffliche Probe aus Kupfererz gewonnenen Schwefelsäure ausgestellt hat, eine wichtige Branche der Metallurgie vertreten sehen. Hat man doch auch in Sachsen bereits sein Vertrauen zum englischen Kupferhüttenproceß belohnt und die Einführung englischer Hüttenwerke reichlich lobend gefunden.

Wirden wir im Industriepalast specieller auf die Erzeugnisse des englischen Kupferbergbaues, so müssen wir die Behauptung aussprechen, daß derselbe nicht entsprechend vertreten ist, was uns um so mehr verwundert, da England unter den Ländern der alten Welt den größten Reichthum an Kupfererzen besitzt; namentlich hätten wir die Cornwall-Gruben besser repräsentirt gesehen, die bekanntlich jährlich 150,000 Tonnen Erz, im Werthe von 800,000 Pfd. St. am Erzeugungsorte, liefern. Besser lassen sich die Kupfererze von Devonshire studiren, insofern Herr J. Morris, Agent der Devonshire Great consolidated Copper Mining Company, schöne Suiten ausgestellt hat. Bankart und Sohn zu Neath, deren bereits Erwähnung geschehen ist, haben sich lange mit einem Patentverfahren abgemüht, die geschwefelten Erze durch fortgesetzte Kühlung in Schwefelsäure Salze überzuführen, alsdann auszulaugen, das Kupfer als Cementkupfer zu fällen und die Lauge auf Eisensulfat zu verwenden. Glücklicher hat man in England zu Swansea den neuen Mannsfelder Kupfergewinnungsproceß eingeführt, welcher in der Hauptsache darin besteht, daß man aus den mit 2 Procent Kochsalz gesättigten kieseligen Erzen das Silber mittelst heißer Kochsalzlösung extrahirt und den abgelaugten Kupferstein zur Schwarzkupferarbeit verwendet, während aus der Lauge das Silber durch Cementkupfer gefällt wird.

Verhältnismäßig viel reichlicher hat Oesterreichs Kupferindustrie Vertretung gefunden. Wir begegnen zunächst den Ausstellungen der kaiserlichen Bergverwaltung von Bozberg in Tirol, unter denen sowohl die ausgezeichneten Exemplare der daselbst vorkommenden Kupfer- und Silbererze, als auch die vortrefflichen Proben von Rosetten-Kupfer unsre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Oesterreich besitzt in verschiedenen Provinzen erziehbare Kupferminen und gewinnt gegenwärtig etwa 60,000 Centner Kupfer, allein die neuen Anstrengungen des österreichischen Bergbaues lassen mit Bestimmtheit erwarten, daß die Ausbeute binnen nächster Zeit wesentliche Steigerung erfahren werde, zumal auch die mit mächtigen Kräften an Capital und Intelligenz ausgerüstete Société de Crédit immobilier, welche ihren Sitz hier in Paris hat, nicht bloß die österreichischen Eisenbahnen, sondern auch bergmännische Unternehmungen ins Auge faßt. Nächst Bozberg zeichnet sich das Kupferwerk Rhydt in Tirol durch seine Ausstellungen aus und es steht zu erwarten, daß seine Bestrebungen nicht ohne Anerkennung der Jury bleiben werden, ebenso wie die Berg- und Hüttenverwaltung von Klausen (Tirol), sowie von Mühlbach im Pinzgau das Ihrige gethan haben, um durch Producte der Kupfermetallurgie ihren alten Ruf zu erneuen. Wir finden unter den Ausstellungen von Mühlbach Kupfererze von Bannthal, ohne angeben zu können, welcher Proceß der Fabrikation derselben zu Grunde liegt. Von den schönen ungarischen Kupfererzen, welche zum Theil zu den seltenen Mineralien gehören, begegnen wir einer schönen Suite unter den Einwendungen aus Herculand, welches überdies die geognostischen Verhältnisse seiner Gruben in einer instructiven Sammlung von Gebirgssteinen kennen lehrt. Außerdem glänzt Ungarn durch die Gegenstände der kaiserlichen Münze zu Kremnitz, durch das kaiserliche Kupferwerk zu Taja, desgleichen durch das zu Altgebirg, durch die Kupferhütte zu Dognacéa bei Trnawar; ja wir müßten noch acht meißten kaiserliche Kupferwerke namhaft machen, wenn es hier darauf ankäme, absolute Vollständigkeit in unsern Angaben zu erreichen. Ich habe vor einiger Zeit mich des Auftrags entledigt, in meinem Laboratorium eine Anzahl englischer und österreichischer Kupfererzen, die sich durch ihre Zähigkeit auszeichneten, chemisch zu untersuchen und in der nächsten bis 2 Procent Blei gefunden, worauf speciellere Nachforschungen mir erwiesen, daß man das Blei an einigen Orten, z. B. in den Kupferhütten des Herrn Vivian zu Swansea, absichtlich zusetzt.

(Fortsetzung folgt.)

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

**ß Chemnitz, 17. September.** Das hiesige Stadtkrankenhaus hat im Jahre 1854 im Ganzen 1031 Kranke und zwar 64 aus dem Jahre 1853 übergegangene und 967 neu aufgenommene (darunter 198 Dienstboten männl. und 261 weibl. Geschlechts) mit einem Gesamtaufwande von 8154 Thlr. 29 Ngr. 2 Pf. in 21,793 Verpflegungstagen, für welche letztere 7255 Thlr. 12 Ngr. Curkosten liquidirt wurden, verpflegt. Der mittlere Krankenstand war 53, der höchste 84 am 26. Januar, der niedrigste 36 am 9. November. Von den 64 aus 1853 übergetretenen Kranken gingen 4 mit Tode, 1 nach Sonnenstein, die übrigen genesen ab. Von den 967 neu Aufgenommenen genasen 856, blieben 13 ungedrilt, 47 aber am Jahreschluss in der Anstalt, während 44 starben und 7 nach Sonnenstein gebracht wurden. An wichtigeren Operationen mußten 29 vorgenommen werden. Bei der Einnahme der Krankenhauskassen sind die Posten von 6687 Thlr. 1 Ngr. an eingegangenen Cur- und Verpflegungsgeldern, 53 Thlr. 10 Ngr. 8 Pf. an Ge-

schulden, 140 Thlr. an Vermächtnissen erwähnenswerth, wogegen unter Andern bei derselben Kasse für Medicamente und ähnliche Bedürfnisse 582 Thlr. 2 Ngr. 8 Pf. für Heizung und Beleuchtung 1009 Thlr. 13 Ngr. 5 Pf., 3195 Thlr. 2 Ngr. 4 Pf. an Aufwand für Verpflegung der Kranken bei 21,793 Verpflegungstagen, 1724 Thlr. 29 Ngr. 1 Pf. an Besoldungen und Remunerationen, 706 Thlr. 2 Ngr. 3 Pf. an Bauaufwand, 76 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. an Aufwand zu Anschaffung physikalischer und chirurgischer Instrumente verausgabt worden sind. Im Ganzen beträgt sich die Einnahme auf 8402 Thlr. 29 Ngr. 5 Pf., die Ausgabe auf 8394 Thlr. 29 Ngr. 2 Pf., und hat der Vermögensbestand am Schlusse des Jahres 1854 4-07 Thlr. 10 Ngr. 8 Pf., nämlich 2902 Thlr. 25 Ngr. 8 Pf. in ausstehenden zinsbaren Capitalien, 8 Thlr. — Ngr. 3 Pf. in Kassenbestand und 1896 Thlr. 14 Ngr. 7 Pf. in ausstehenden Cur- und Verpflegungsgeldern betragen. Im Jahre 1853 betrug übrigens die Zahl der Kranken 850 mit einem Gesamtaufwande von 5613 Thlr. 15 Ngr. 9 Pf.

**Δ Waagen, 16. September.** Soeben hat der designirte Nachfolger in das hiesige Primariat an Stelle des zum Kirchenrath ernannten Dr. Wildenhahn, der Archidiaconus Küling aus Dresden, beim heutigen Vormittagsquartalsdienste die allerniedrigste Probepredigt gehalten. Das Interesse an der Predigt dieses wichtigen Amtes, sowie der ausgezeichneten Ruf, der dem Genannten vorherging, hatte die Gemeindeglieder in großer Anzahl zum Hause des Herrn geführt, und in stürmischer Spannung lauschten sie dem begeisterten Redner „Im Ehee Gottes.“ Man kann nicht in die Herzen der Menschen blicken und ermessen, wie theuer ihm das Wort in der Gemüther gedungen sein mag, aber schwerlich wird einer der Zuhörer dem mächtigen Eindruck verschlossen geblieben sein, den dieser Kanzelvortrag hervorgerufen so durch aus geeignet war, und Alle, die ihn vernahmten, haben sicherlich die Kirche voll frohen Dankes gegen die Bedöde verlassen, die einen Mann hierherberief, der mit echt apollinischem Eifer das Evangelium verkündet, mit hoher Begabung die Tiefen desselben aufschließt und mit überzeugender Kraft den Glauben an seine Wahrheiten erweckt. Was sein künftiges Wirken unter uns gesegnet sein!

**E Gropsholz, 17. September.** Seit zwei Tagen tönt von unserm Kirchthurne ein neues Geläute in H. Moll, dessen Herstellung dem Herrn Stückgierer Grose in Dresden unvergleichlich gelungen ist. Wer die großen Schwierigkeiten des Glockengusses zu bemessen versteht, wird auch die seltene Meisterschaft, bei Glocken von 88 Centnern Gesamtgewicht so reine Töne zu erreichen, geübt zu sein, um die Glocken zu gießen, welche die im Range etwas zurücktretende kleine Glocke durch eine neue zu ersetzen, um diesem Geläute jeden Grund für irgend welchen Tadel zu entziehen, wofür ihm die Kircheninspektion, wie man sagt, aufkommen wird. Zur Einholung und feierlichen Einweihung dieser Glocken war der 15. September zu einem Extrafesttage für unsre Stadt angekündigt worden. Alles bereitete sich, diesen seltenen Tag angemessen zu begehen. Daher erreichte das „am Freitag“ bis spät in die Nacht anhaltende Regenwetter große Besorgnis. Was sollte aus den feierlich geschmückten Aufzügen der Kinder, was aus dem Zuge der weißgekleideten Jungfrauen werden, welche sich vereinigt hatten, die Gegenstände der Feier auf dem Weichboden der Stadt mit Blumenquirlen zu umwinden? Bei dieser Stimmung mußte natürlich der am Sonnabend heitere Morgenhimmel allgemeine Freude erwecken. Schon früh säuften sich die Straßen, um der Reveille zu folgen, um unsre sehr geschmackvoll uniformirten drei Schützenabtheilungen, sowie die beiden, von den eingeparcten Gemeinden gestellten, aus sechs Weißschimmeln und sechs Kappen bestehenden Ehrencompagnie, von stattlich dreitrittenen Landwirthern begleitet, auf- und einziehen zu sehen. Unter den Decorationen erregte ganz besonderes Interesse die vor dem Rathhause für die Geistlichkeit errichtete, reich mit Blumen und andern Gewächsen besetzte Estrade mit ihrer auf einem geschickt und sinnig von bunten Aehren zusammengefügten Grunde aus weißen Aehren bestehenden Aufschrift: „Glorie sei Dein erst Geläute“ und mit den darunter befindlichen zwei Blumenkühnern. Gegen 8 Uhr setzte sich der endlose Zug, innerhalb eines von Schützen gebildeten Spaliers, in Bewegung. Einer andern Schützenabtheilung folgten die von ihren Leibern geleiteten Colonnen der städtischen und ländlichen Schuljugend, die erwachsenen Mädchen, die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend, die Bedöden, Bürger und viele eingeladene Auswärtige. Die dritte Schützenabtheilung schloß den Zug, in welchem drei treffliche Musikanten vertheilt waren. Der Zug nahm seinen Weg über den Frauenmarkt, durch die Drecker Gasse auf die Drecker Straße, Alles, bis zur Stelle des Empfangs, reich mit Reduzen, Fahnen, Emblemen und Quirlen geschmückt. Nach Begrüßung und Bekräftigung der Glocken ging der durch die ländliche Reitercompagnie verdeckte Zug nach der Stadt wieder zurück. Nachdem Alles sich in größter Ordnung aufgestellt hatte, begann der Act der Weihe. Inmitten von abwechselnden Gesängen der unglücklichen Verammnung und der Bedöden trat die treffliche Rede des Herrn Superintendenten Dr. Heering würdig hervor. Bis zur Aufhängung der Glocken blieben dieselben vor der Estrade stehen, um von dem Publicum in ihrer herrlichen Arbeit näher betrachtet werden zu können. Um fünf Uhr begann der zweite Theil der Feier. Mit Musik begleitete Gesänge gingen dem ersten Lauten abermals voraus, dann sprach der Herr Diaconus Grähler das Gebet, worauf mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott“, und einem Hundelangen Lauten in drei Pulsen die F. R. Feier geschlossen wurde, welche, und darüber berichtet nur eine Stimme, auf Jedermann einen machbar erhebenden Eindruck hervorbrachte. Zum Jubiläum des Augsbürgischen Religionsfriedens findet der erste Gottesdienst in der einfach schön restaurirten Kirche statt. Auch darüber werden Sie Bericht erhalten.

Knopfen angebracht hatten; auch fehlten, um die Täuschung zu vollenden, eingeprengtes Gefirn und ertige Theile nicht. Der Pseudo-Goldklumpen wurde natürlich zurückgewiesen und an das New-Yorker Haus remittirt, welches einen Verlust von mindestens 40,000 Fr. zu erleiden haben dürfte, da der Werth des wirklich vorhandenen Goldes auf kaum 20,000 Fr. taxirt worden ist. Man will wissen, daß das Kunstwerk von fünf Oaunern in Birmingham angefertigt und nach Kalifornien gebracht worden sei, um auf diese Weise die brahminische Veräugerei leichter möglich zu machen.

„Wenige Stunden vorher,“ schreibt man der „Nationalzeitung“ aus Hamburg, „the die Nachricht von Dr. Warth's glücklicher Anfunft in Warfelle hier eintraf, hatten seine Aeltern (sein Vater ist ein hiesiger Schlichtermeister, der aber seit Jahren sein Geschäft aufgegeben hat und jetzt als Particular lebt) ein Schreiben aus Wurtz und ihrem gegen Ende des vorigen Jahres schon als todt benannten Sohne erhalten, welches, wie uns ein Freund der Familie mittheilt, in einem überaus frohen und humoristischen Tone abgefaßt war. Er scrute sich besonders auf den Wein, den er wieder einmal nach langer Entbehrung — sein Getränk hatte wohl ein Jahr lang nur in Kaffee bestanden — in Europa werde genießen können. In diesem Schreiben kündigt er übrigens seinen Aeltern — die nach Anfunft der telegraphischen Depesche aus Warfelle den Besuch zahlreicher Freunde und Bekannter des Sohnes erhielten — an, daß er über England hierher kommen würde. Jedenfalls darf er eines ausgezeichneten Empfanges gewiß sein.“



